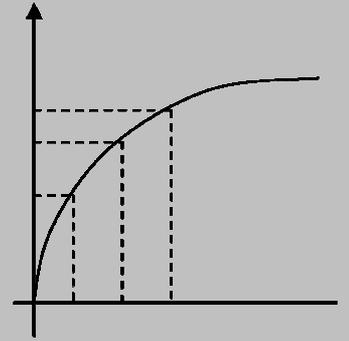


Diskussionspapiere des
Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V.

Working Papers of the
European Institute for Socioeconomics



**Zu den Plänen einer ‚Superliga‘ im europäischen
Fußball:
Ein Kommentar aus sportökonomischer Sicht**

Florian Follert

Nr. 27

2019

Florian Follert, M.Sc.

Fachbereich: Wirtschaftswissenschaft

Adresse: Universität des Saarlandes

Fakultät für empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft

Campus B4 1

66123 Saarbrücken

Tel: 0049 (0)681 302 71214

E-Mail: follert@iwp.uni-saarland.de

© 2019

Europäisches Institut für Sozioökonomie e. V. / European Institute for Socioeconomics

c/o Universität des Saarlandes

Sportwissenschaftliches Institut

Arbeitsbereich Sportökonomie und Sportsoziologie

Campus, Gebäude 8.1

66123 Saarbrücken

<http://www.soziooekonomie.org>

Zu den Plänen einer „Superliga“ im europäischen Fußball: Ein Kommentar aus sportökonomischer Sicht

Florian Follert

Zusammenfassung:

Jüngsten Berichten zufolge planen europäische Spitzenmannschaften eine „Superliga“. Der vorliegende Beitrag analysiert die Debatte aus ökonomischer Sicht und führt eine Kosten-Nutzen-Analyse aus der Perspektive des FC Bayern München, welcher einer von zwei deutschen Kandidaten für die „Superliga“ ist, durch. Die Analyse arbeitet Vor- und Nachteile heraus, die sorgfältig gegeneinander abgewogen werden sollten. Die finale (unternehmerische) Entscheidung der verantwortlichen Funktionäre unterliegt dabei stets der Unsicherheit.

Schlüsselwörter:

Superliga; Sportökonomik; Kosten-Nutzen-Analyse; Wettbewerb; Fußball

Abstract:

There are increasing media reports concerning a planned “Super League” in European football. The following paper analyzes the debate from an economic point of view. Therefore, the article presents a cost-benefit analysis from the perspective of the FC Bayern Munich that is one of two German candidates for the “Super League”. The analysis points out that advantages and disadvantages must be balanced carefully and that the final decision is based on the uncertainty of the future.

Keywords:

Super League; sports economics; cost-benefit analysis; competition; football

JEL-Klassifikation:

D61, Z2

Ökonomische Analyse

Der Sport im Allgemeinen und der Profifußball im Speziellen erleben eine beispiellose Ökonomisierung.¹ Die Lizenzspielerabteilungen der Klubs firmieren als Kapitalgesellschaften, was ökonomische Aspekte vermehrt in den Fokus der verantwortlichen Akteure rückt. Zudem erfolgt im modernen Fußball eine Internationalisierung, die sich etwa in internationalen Arbeitsmärkten für Profifußballer und supranationalen Ligen manifestiert, zuletzt sogar in Gerüchten um eine europäische Liga gipfelte.

Laut der Enthüllungsplattform „Football Leaks“ und diversen Medienberichten nehmen die Planungen für diese „Superliga“ im europäischen Profifußball immer konkretere Züge an.² Gemäß der Veröffentlichung des *Spiegels* sollen 16 Fußballklubs – aus Deutschland der FC Bayern München sowie Borussia Dortmund – diesbezüglich eine Absichtserklärung unterzeichnet haben. Nach bisherigen Informationen soll die Liga rein privatwirtschaftlich organisiert werden, was eine Umgehung der UEFA als Dachorganisation und zwangsläufig eine Aushebelung des Monopols der UEFA auf europäischer Ebene zur Folge hätte. Die Auswirkungen auf die Champions League als bisherige „Königsklasse“ des europäischen Vereinsfußballs sind nicht abzusehen, allerdings dürfte ein Fortbestehen des Wettbewerbs in der jetzigen Form ausgeschlossen sein. Der *Spiegel* berichtet, dass die Liga aus einem Stamm von 16 Mannschaften bestehen könnte, die nicht absteigen können – diese Organisationsform ist aus dem nordamerikanischen Mannschaftssport bekannt. Hinzu können Gastmannschaften in die Liga eingeladen werden.

¹ Vgl. F. Follert: Ökonomisierung des Fußballs, in: *Das Wirtschaftsstudium*, 47. Jg. (2018), S. 668-670.

² Vgl. o.V.: Geheimsache Luxus-Liga. Neue Football Leaks Enthüllungen, in: *Spiegel* 2018, H. 45; o.V., FC Bayern reagiert auf Bericht über Super League, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 03.11.2018, <http://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/will-der-fc-bayern-die-bundesliga-fuer-eine-superliga-verlassen-15871505.html> (22.11.2018); und o.V.: Nach Superliga-Bericht: FC Bayern „steht zu seiner Mitgliedschaft in der Bundesliga“, *Transfermarkt* 2018, <https://www.transfermarkt.de/nach-superliga-bericht-fc-bayern-bdquo-steht-zu-seiner-mitgliedschaft-in-der-bundesliga-ldquo-/view/news/322794> (22.11.2018).

Wenngleich der Vorstandsvorsitzende der FC Bayern München AG, *Karl-Heinz Rummenigge*, beteuert, dass der Ligaprimus zu seiner Mitgliedschaft in der Fußball-Bundesliga und zu den europäischen Wettbewerben der UEFA stünde,³ lohnt das Gedankenspiel, die Vor- und Nachteile einer solchen Initiative für den FC Bayern München – ähnliche Überlegungen gelten freilich auch für den zweiten deutschen Kandidaten für eine „Superliga“, Borussia Dortmund, – gegeneinander abzuwägen.

Aus ökonomischer Sicht wird der FC Bayern München die Bundesliga zugunsten einer „Superliga“ nur dann verlassen, wenn der erwartete Nutzen dieser Handlung die korrespondierenden Kosten übersteigt.⁴ Der FC Bayern München wird folglich als Nutzenmaximierer charakterisiert. Aufgrund der Erklärung *Rummeniggés* zur Loyalität des Klubs mit der Bundesliga, wird hier die Annahme getroffen, dass das Entscheidungskalkül der Bayern auch die Kosten, welche der Liga im Allgemeinen und dem Endkonsumenten des „Produkts“ Fußball dadurch entstehen, dass der FC Bayern München die Bundesliga verlässt, berücksichtigt. Dies dürfte dann den Regelungen des deutschen Aktiengesetzes, wonach der Vorstand einer AG in erster Linie den Aktionären verpflichtet ist,⁵ nicht widersprechen, wenn sich durch etwaige Reputationsverluste in Zukunft höhere Auszahlungen für die Aktiengesellschaft ergäben. Dieses Verhalten läuft zudem keineswegs der angenommenen Nutzenmaximierung zuwider, lässt sich doch auch die Berücksichtigung anderer Interessengruppen oder moralisches Handeln

³ FC Bayern München: Erklärung zur aktuellen Berichterstattung des „Spiegel“ über Rummenigge und den FC Bayern, Pressemitteilung vom 02.11.2018, <https://fcbayern.com/de/news/2018/11/pressemitteilung-erklaerung-zur-aktuellen-berichterstattung-des-%E2%80%9Espiegel%E2%80%9C-ueber-rummenigge-und-den-fc-bayern> (22.11.2018).

⁴ Vgl. G. Kirchgässner, W. W. Pommerehne: Das ökonomische Modell individuellen Verhaltens: Implikationen für die Beurteilung staatlichen Handelns, in: Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, 71 Jg. (1988), S. 230-250; und G. Kirchgässner: Homo oeconomicus, Tübingen 2013.

⁵ M. Olbrich, D. Rapp: Einige bewertungstheoretische Anmerkungen zur aktienrechtlichen Sorgfaltspflicht bei Unternehmenstransaktionen, in: G. Seicht (Hrsg.): Jahrbuch für Controlling und Rechnungswesen, Wien 2013, S. 225.

problemlos in das ökonomische Verhaltensmodell integrieren,⁶ denn auch soziale Anerkennung stiftet dem Individuum einen Nutzen.⁷ Zudem wird vereinfachend angenommen, dass ein Ausstieg aus der Bundesliga auch vertragsrechtlich problemlos möglich ist.

Während die Debatte um eine Ökonomisierung und Kommerzialisierung im Profifußball, insbesondere von Seiten vieler Anhänger, oftmals auf emotionaler Ebene geführt wird,⁸ lohnt der sachliche Blick auf die Kosten und Nutzen der Handlung.

Der erwartete Nutzen

Aus Sicht des FC Bayern München kann durch den Einstieg in eine „Superliga“ ein breiterer Einkommensstrom generiert werden als dies bei Verbleib in der Bundesliga möglich wäre. Durch die Attraktivität der Gegner wird nahezu jedes Spiel zu einem Spitzenspiel. Nimmt man eine entsprechende Nachfrage nach internationalem Spitzenfußball bei den Konsumenten an, führt dieses neue Angebot c.p. zu höheren Einnahmen auf Seiten des FC Bayern München durch Fernsehgelder und Kartenpreise. Dies setzt freilich voraus, dass das Budget der Konsumenten elastisch ist und sich an das neue Angebot anpassen kann. Dies ist nicht unplausibel, wenn man bedenkt, dass die Nachfrage nach Fußballkarten sowie nach Bezahlfernsehen in den vergangenen Jahren auch angestiegen ist.⁹ Bereits hier wird deutlich, dass die Anhänger des Fußballs ein wichtiger, wenn nicht *der* wichtigste Faktor im Entscheidungskalkül der Verantwortlichen sein werden. Ohne eine entsprechende Nachfrage nach dem Produkt „Fußball“ lassen sich keine Einzahlungen generieren und keinem der Beteiligten entsteht ein Nutzen. Die Zahlungsbereitschaft für Spitzenfußball ist demnach die entscheidende Determinante

⁶ Vgl. D. Schmidchen: Homo oeconomicus und das Recht, CSLE Discussion Paper, No. 2000-03. (2000)

⁷ Vgl. W. T. Harbaugh: The Prestige Motive for Making Charitable Transfers, in: AEA Papers and Proceedings, 88 Jg. (1998), S. 277-282 und J. Flatau, E. Emrich, Ch. Pierdzioch: Zur empirischen Prüfbarkeit des homo oeconomicus anhand der Motive ehrenamtlichen Engagements in Sportvereinen, in: Schmollers Jahrbuch, 134 Jg. (2014), S. 451-476.

⁸ Vgl. F. Follert: Ökonomisierung des Fußballs, in: Das Wirtschaftsstudium, 47. Jg. (2018), S. 668-670.

⁹ Vgl. etwa Follert, Ökonomisierung des Fußballs, in: Das Wirtschaftsstudium, 47. Jg. (2018), S. 668.

im Kalkül.¹⁰ Auch im Vergleich zu den europäischen Wettbewerben, welche durch die UEFA organisiert werden, lassen sich durch die private Organisation und Vermarktung einer „Superliga“ höhere Einzahlungen generieren als unter dem Monopol des europäischen Fußballverbands.¹¹ Der ökonomische Effekt¹² dürfte daher eines der Hauptargumente für die Verantwortlichen des Vereins sein, sich konkrete Gedanken über die neue Liga zu machen. Sie setzen damit voraus, dass es eine entsprechende Nachfrage nach dieser „Superliga“ und ihren Spielen gibt und weiterhin, dass diese Liga im wesentlichen komplementär zur bisherigen Fußballbundesliga ist, zumindest, dass sie durch die Liga mehr neue Einkommensströme generieren können als sie in der Fußballbundesliga verlieren (Opportunitätskosten). Dabei kann die UEFA nur „im Spiel“ als Organisator einer „Superliga“ bleiben, wenn sie die „Superliga“ zu konkurrenzlos günstigen Kosten für die teilnehmenden Vereine organisiert und ihre Rechte an dieser Liga im Verhältnis zu teilnehmenden Vereinen weitgehend freiwillig reduziert.

Ein Nutzen kann aber auch auf Seiten der Fußballanhänger ausgemacht werden. Durch die neue Spielklasse könnte dem Konsumenten hochklassiger Vereinsfußball auf internationalem Niveau an 34 Spieltagen im Jahr geboten werden. Da auch die nationalen Ligen bestehen bleiben, steigt das Angebot an Fußball. Aus sportpolitischer Perspektive ist ebenfalls ein Nutzen aus der Entscheidung erkennbar. Der FC Bayern München stellt einen Großteil der deutschen Nationalspieler. Durch die Einführung einer europäischen Spitzenliga ergäbe sich für diese Nationalspieler die Möglichkeit, Woche für Woche gegen internationale Spitzenspieler anzutreten, sodass angenommen werden kann, dass auch die Nationalmannschaft in sportlicher Hinsicht von dieser Niveausteigerung profitieren könnte. Ein weiteres Argument für den

¹⁰ Die Zahl verkaufter Stadionplätze ist ein problematischer Indikator für die Nachfrage, da die Nachfragefunktion den eventuellen Nachfrageüberhang nicht abbilden kann. Als Ersatzindikator für den Nachfrageüberhang könnte man den Schwarzmarktpreis bei besonders nachgefragten Spielen heranziehen.

¹¹ Vgl. M. Ashelm: Das Phantom der Superliga ist nützlich, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 3.11.2018, <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/bayern-kommentar-das-phantom-der-superliga-ist-nuetzlich-15872412.html> (22.11.2018).

¹² N. Berthold, Super League in Europa: Die Fans haben das letzte Wort, in: Wirtschaftliche Freiheit vom 4.11.2018, <http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=24030#more-24030> (22.11.2018).

Einstieg in eine neue Liga kann darin gesehen werden, dass sich der Wettbewerb innerhalb der Bundesliga verschärfen würde. Die Dominanz des FC Bayern München wird oftmals zum Anlass genommen, der Bundesliga eine gewisse Langeweile zu unterstellen. Hinsichtlich der Produktion internationalen Spitzenfußballs – das werden auch Anhänger anderer Vereine einräumen können – besteht im deutschen Fußball eine Monopoltendenz. Aus Monopolen resultiert per definitionem eine Einschränkung des Wettbewerbs. Dies kann auch in der Fußball-Bundesliga bezogen auf die deutsche Meisterschaft beobachtet werden, was von Anhängern oftmals kritisiert wird. Ähnliche Monopolisierungstendenzen sind auch in anderen europäischen Ligen, bspw. in Frankreich oder Italien erkennbar. Zwar hat theoretisch jede Mannschaft die Möglichkeit, die Meisterschaft für sich zu entscheiden, allerdings dominiert meist eine kleine Gruppe von Mannschaften die Liga, während andere Mannschaften eher üblicherweise im Mittelfeld zu finden oder Fahrstuhlmannschaften sind. Der Titelkampf dürfte wesentlich ausgeglichener und abwechslungsreicher werden, sofern der FC Bayern München die Bundesliga verlassen würde, was zu einer größeren Spannung und letztlich zu einer höheren Zufriedenheit bei den Konsumenten führen könnte.

Die erwarteten Kosten

Allerdings stehen diesen Nutzen auch Kosten gegenüber. Ein Einstieg in eine „Superliga“ könnte dem FC Bayern München in seiner Außenwirkung schaden, da bei den Konsumenten des Fußballs der ohnehin bestehende Eindruck einer Zwei-Klassen-Gesellschaft, in der sich der Klub aus München einer europäischen Elite eher zugehörig fühlt als der deutschen Bundesliga, noch verstärkt werden könnte. Dies könnte zu einer Entfremdung von der fußballerischen Basis führen.¹³ Zudem können Kosten auf Seiten der Bundesliga befürchtet werden: Der FC Bayern München ist ein Publikumsmagnet. Dies führt dazu, dass die Mannschaft aus

¹³ Vgl. N. Berthold, Super League in Europa: Die Fans haben das letzte Wort, in: Wirtschaftliche Freiheit vom 4.11.2018, <http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=24030#more-24030> (22.11.2018).

München auch für die übrigen Bundesligavereine einen Wert besitzt, da das heimische Stadion auch bei kleineren Vereinen mit geringerer Nachfrage auf Seiten der Konsumenten mindestens bei einem Spiel pro Saison ausverkauft sein wird, wenngleich die Siegchancen der Heimmannschaft eher gering sind.¹⁴ Zudem interessieren sich viele Anhänger gerade aus dem Grund für die Bundesliga, weil der sog. „FC Hollywood“ internationale Spitzenspieler in seinen Reihen hält, was zu einem besonderen Interesse auf Seiten der Zuschauer und Medien führt. Dieses Merkmal der Bundesliga würde freilich entfallen, was zu Kosten auf Seiten der anderen Vereine führen könnte. So ist es denkbar, dass die Verhandlungsposition gegenüber Fernsehsendern oder Sponsoren durch den Rückzug des Ligaprimus geschwächt würde. Auf Seiten der Fußballanhänger dürfte ferner negativ zu Buche stehen, dass die geplanten Spiele der „Superliga“ wohl zum Teil unter der Woche stattfänden und die Reiseentfernungen deutlich größer sein würden als in der Bundesliga, was bislang nur für die vergleichsweise wenigen Spiele in europäischen Wettbewerben der Fall ist. Somit würde das Angebot an „Bayern-Fußball“ für den Konsumenten künstlich verknappt, da die Restriktionen sich veränderten und die Hürden, ein Spiel des Lieblingsvereins zu sehen, sich erhöhten. Nicht zuletzt würde eine „Superliga“ die Champions League verwässern, möglicherweise wäre ihr Aus vorprogrammiert. Allenfalls würde sie zu einem Wettbewerb zweiter Klasse verkommen, was die Anreizwirkung für die übrigen Vereine mindert.

¹⁴ Vgl. M. Gärtner, W. W. Pommerehne, Der Fußball-Zuschauer – ein homo oeconomicus?, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, 29. Jg. (1978), S. 88-107; D. Czarnitzki, G. Stadtmann: Uncertainty of Outcome versus Reputation: Empirical Evidence for the First German Football Division, in: Empirical Economics, 3. Jg. (2002), S. 101-112; T. Pawlowski, C. Anders, Stadium Attendance in German Professional Football – the (Un)Importance of Uncertainty of Outcome Reconsidered, in: Applied Economics Letters, 19. Jg. (2012), S. 1553-1556; und B. Frick: Angebot I – Ziele von Sportunternehmen, in: Ch. Deutscher, G. Hovemann, T. Pawlowski, L. Thieme (Hrsg.): Handbuch Sportökonomik, Schorndorf 2016, S. 83-93.

Unternehmerische Entscheidung unter Unsicherheit

Letztlich liegt die Entscheidung, ob der FC Bayern München in eine europäische Liga einsteigt – und zu welchen Konditionen – beim Vorstand der FC Bayern München AG und ist eine individuelle unternehmerische Entscheidung, die von Externen nur schwer beurteilt werden kann. Tendenziell dürften nach sportökonomischer Sichtweise die Vorteile für den Klub, insbesondere in ökonomischer Hinsicht, überwiegen, allerdings sind zukünftige unternehmerische Entscheidungen stets der Unsicherheit unterworfen,¹⁵ sodass eine „a priori“-Beurteilung schwierig ist. Die Entscheidung des Vorstands der FC Bayern München AG liegt somit unter „dem Schleier der Ungewissheit“¹⁶ – was in gleichem Maße für den Begriff der Unsicherheit gilt. Aus externer Sicht ist nicht erkennbar, welchen Wert der Vorstand den erwarteten finanziellen Nutzen der „Superliga“ beimisst, zumal der Klub bereits finanziell hervorragend aufgestellt ist.¹⁷ Allerdings ist es für eine moderne Fußballunternehmung nicht abwegig, dass sie versucht, die finanziellen Vorteile zu maximieren. Negative Auswirkungen auf andere Vereine bzw. die ganze Liga darf der Vorstand der FC Bayern München AG aus aktienrechtlicher Perspektive nur dann in seinem Entscheidungskalkül berücksichtigen, wenn dies künftig – bspw. durch Reputationsverluste – zu Auszahlungen für die FC Bayern München AG führen könnte, da er in erster Linie dem Wohle der AG und damit mittelbar den Aktionären verpflichtet ist.

Die positiven oder negativen Effekte einer solchen Entscheidung können erst ex post beobachtet werden, sodass es eine mögliche Variante wäre, erst einmal testweise an einer europäischen Liga teilzunehmen. Zudem bleibt angesichts der Mitgliederversammlung, dem höchsten Organ, eine gewisse Unsicherheit, da dort Stimmungslagen und die generell Emotionalität

¹⁵ Vgl. F. H. Knight: Risk, Uncertainty, and Profit, Boston 1921.

¹⁶ J. Rawls: A Theory of Justice. Cambridge 1971; deutsche Übersetzung: Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt 1975; und B. S. Frey: Ökonomie ist Sozialwissenschaft: Faszinierende Anwendungen eines neuen Denkens, in: Neue Zürcher Zeitung vom 4.7.1995, S. 23.

¹⁷ Vgl. Jahresabschluss der FC Bayern München AG: https://fcbayern.com/binaries/content/assets/downloads/homepage/jhv/jahresabschluss_ag_16-17.pdf.

der langjährigen Mitglieder Entscheidungen im wirtschaftlichen Bereich nicht streng rational, sondern eben auch beeinflusst von intransparenten Vertrauskriterien treffen können. Eine Rückkehroption in die nationale Liga sollte bestehen bleiben, was einen Teil der Unsicherheit abmilderte. Ob die Deutsche Fußballliga diese Möglichkeit gewähren wird, hängt wohl nicht zuletzt von der Verhandlungsmacht des FC Bayern München ab.

Sollte es zu einer „Superliga“ kommen, die nach nordamerikanischem Vorbild organisiert ist,¹⁸ bleibt abzuwarten, ob dies die Zielfunktionen der Fußballunternehmen nachhaltig verändert. Während in den nordamerikanischen Sportligen der Fokus auf dem wirtschaftlichen Erfolg des Klubs liegt,¹⁹ steht im europäischen Fußball bislang eine Maximierung des sportlichen Erfolgs im Vordergrund.²⁰ Hier könnte die sog. „50+1“-Regel jedoch eine deutsche Besonderheit darstellen, da der eingetragene Verein regelmäßig der Hauptaktionär ist. Für diesen steht die Gemeinnützigkeit im Fokus, sodass weiterhin der sportliche Erfolg im Mittelpunkt des Interesses der Vereinsmitglieder stehen könnte.

Möglicherweise wird bei der Beurteilung der Kosten und Nutzen eines Einstiegs in die „Superliga“ insbesondere die erwartete Nachfrageveränderung auf Seiten der Konsumenten die ausschlaggebende Rolle spielen, denn auf einem Markt wie dem Fußball-Markt regieren letztlich Angebot und Nachfrage, sodass schließlich „die Fans [...] das letzte Wort [haben]“²¹.

¹⁸ Vgl. N. Berthold, Super League in Europa: Die Fans haben das letzte Wort, in: Wirtschaftliche Freiheit vom 4.11.2018, <http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=24030#more-24030> (22.11.2018).

¹⁹ Vgl. M. Gärtner, W. W. Pommerehne, Der Fußball-Zuschauer – ein homo oeconomicus?, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, 29. Jg. (1978), S. 88-107; und B. Frick: Angebot I – Ziele von Sportunternehmen, in: Ch. Deutscher, G. Hovemann, T. Pawlowski, L. Thieme (Hrsg.): Handbuch Sportökonomik, Schorndorf 2016, S. 83-93.

²⁰ Vgl. P. J. Sloane: The Economics of Professional Football: The Football Clubs a Utility Maximiser, in: Scottish Journal of Political Economy, 17. Jg. (1971), S. 121-146; und B. Frick: Angebot I – Ziele von Sportunternehmen, in: Ch. Deutscher, G. Hovemann, T. Pawlowski, L. Thieme (Hrsg.): Handbuch Sportökonomik, Schorndorf 2016, S. 83-93.

²¹ N. Berthold, Super League in Europa: Die Fans haben das letzte Wort, in: Wirtschaftliche Freiheit vom 4.11.2018, <http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=24030#more-24030> (22.11.2018).